

„10 Minuten im Advent“

Senfkorn STADTteilMISSION Gotha-West, 2021

Nach den guten Erfahrungen 2020 mit „10 Minuten im Advent“, führten wir es 2021 in dieser Form durch:

Wieder fand das Ereignis draußen vor unserem Senfkorn-Laden vor der Rückwand des lokalen Supermarktes am zentralen Coburger Platz statt. Jeweils zur Dämmerstunde um 16.30 und wirklich nur 10 Minuten mit anschließender Einladung zu Tee und Plaudern. Ein einziges Mal sind wir wegen Regen IN den Laden ausgewichen, die übrigen Male ging es draußen. Die Grundidee bestand darin, sehr kurze Abschnitte der Erzählungen über die Ankündigung, den inneren Weg von Maria und Josef, die Geburt von Jesus aus den Evangelien jeweils mit einem Merkwort zu versehen. Zu diesem Merkwort erdachten wir ein passendes Symbol, das einfach in Sand zu malen sei. Dieser Sand befand sich auf einer Glasplatte auf einem Overheadprojektor. Das Symbol entstand live. Sehr langsame Bewegungen beim Zeichnen unterstützen die Zuhörer und Zuhörerinnen, lenkten aber nicht von der Erzählung ab. Unter der Glasplatte lag eine Folie mit dem jeweiligen Wort, das am Ende des Zeichnens langsam von rechts nach links, also von hinten freigeschoben wurde und so sichtbar wurde. Wir hatten den Eindruck, dass das für die Zuschauer spannend und interessant war, auf diese „Enthüllung“ zu warten oder zu raten, was kommen würde. Danach wurde ein Babykleid auf eine Wäscheleine gehängt mit genau diesem Merkwort. So entstand über die Tage ein Babykleider-Adventskalender. Dieser bot auch gute Gelegenheit mit dem Publikum die Worte der vergangenen Tage zu erinnern oder Lieblingsworte zu erfragen. Das Ganze hatte einen immer wiederkehrenden kleinen Rahmen mit zwei Liedern und Vor- und Abspann.

Uns erschien diese Form für unser Plattenbauviertel-Umfeld insofern sehr geeignet, als dass die Leute ihren Abstand zum Ereignis selber wählen konnten. Viele leben hier in innerer oder äußerer Distanz zur christlichen Botschaft und zur Kirche. Wir wollten präsent sein, aber nicht aufdringlich. Es gab einige Bänke, viele blieben aber auch in näherer oder weiterer Entfernung stehen und das auch nur so lang, wie sie wollten. Wir beobachteten über die Tage, dass Leute ihren Einkauf (Zwei Supermärkte direkt daneben) extra auf diese Uhrzeit legten oder andere sich auf dem Platz trafen, ihr Bier tranken und auf den Beginn warteten. Einmal dauerte die Erzählung doch etwas länger als geplant, da rief jemand aus dieser Gruppe: „Wann kommt das Lied? Wir wollen das Lied.“ Nach einigen Tagen fingen sie auch an, am Ende zu applaudieren. Damit hatten wir gar nicht gerechnet.



Kleine Liturgie:

Musik (instrumental)

Begrüßung

Lied: Seht die gute Zeit ist da

Kurzbotschaft mit Tageslichtprojektor (max. 2 Minuten!)

Wort aufhängen (Wort auf Babywäschestück)

Lied: Runtergekommen abgestiegen (D. Kallauch)

Abschluss (Konkretion) - Ansagen

Material:

Tisch, Projektor (+ Windschutz), Kabeltrommel, Glasplatte, Sand, Regenschirm, Folien, Wäscheleine, Babykleider
Baustrahler. Verlängerungskabeltrommel.

Liedtexte:

1) **Seht die gute Zeit ist da,**

Gott kommt auf die Erde.

Kommt und ist für alle da,

kommt dass Friede werde. (2x)

2) Hirt und König, Groß und Klein,

Kranke und Gesunde,

Arme, Reiche lädt er ein,

freut euch auf die Stunde. (2x)

Extra-Strophe:

3)Seht, er wird geboren als Kind,

Gott kommt auf die Erde.

Kommt und nimmt uns wie wir sind,

kommt dass Friede werde. (2x)

Auf youtube hier:



Ref.: **Runtergekommen abgestiegen**

Erde statt Himmel da wo wir sind

Runtergekommen abgestiegen

Alles aus Liebe der König wird Kind

1) Da wo Streit ist, gibt es

Versöhnung

Da wo Angst ist,

Geborgenheit

Da wo Hass ist, kommst

du mit Frieden

Runtergekommen, in

unsre Zeit.

2) Da wo Schmerz ist, gibt es Erlösung

Da wo Not ist, Sicherheit

Da wo Leid ist, heilst du die Wunden

Runtergekommen in unsre Zeit.

Auf youtube hier:



Hier folgen die kurzen Erzähl-Abschnitte. Sie zeigen unser Bemühen um nicht fromme Sprache, Umschreibungen für Begriffe wie Engel, Prophet, Hirte (wer kennt hier einen Hirten?) u.a. Auch wie wir versucht haben, kurz und anschaulich zu erzählen (möglichst auswendig!) und jeweils den Teil des Vortages noch mal aufzunehmen.

Datum	Wort	Kurzbotschaft	Darstellung
1	Versprechen	<p>Wir feiern Advent. Heute. Hier. Aber eigentlich fing es vor sehr, sehr langer Zeit an. Damals waren die Menschen im nahen Osten verzweifelt. Sie saßen im Dunkel. Fremde Soldaten waren in ihrem Land. Es gab sehr Reiche – und viele Arme. Es gab Hass und Neid und Bosheit unter den Menschen. Alle fragten sich: Wo ist Gott?</p> <p>Und dann geschah etwas Überraschendes: Gott schickte einen Propheten mit einer Botschaft zu den Leuten. Die Botschaft war so: Gott wird dafür sorgen, dass eure Dunkelheit hell wird. Dazu wird ein Friedenskönig kommen.</p> <p>Dieses Versprechen gab Gott vor langer Zeit. Es soll damals und heute hell strahlen über denen, die ohne Hoffnung sind.</p> <p>Wir erzählen im Advent, wie Gott sein Versprechen gehalten hat. (Jes. 9,1, 5-6)</p>	Regenbogen
2	Gruß	<p>Wir erzählen im Advent, wie Gott sein Versprechen gehalten hat. Er macht es hell über allen, die ohne Hoffnung sind.</p> <p>Vor zweitausend Jahren schickte Gott einen Engel zu einem jungen Mädchen. Das junge Mädchen lebte in Israel, in einer Stadt, die hieß Nazareth. Der Engel sollte ihr etwas von Gott sagen. Der Engel kannte ihren Namen. Er sagte: Ich grüße dich, Maria. Gott ist mit dir.“</p> <p>So hat Gott angefangen, sein Versprechen wahr zu machen: Er schickte durch einen Engel einen Gruß zu einem jungen Mädchen. Der Gruß hieß: Ich bin mit dir! Gott schickt im Advent an jeden von uns diesen Gruß. Und er kennt unsere Namen. Lk 1, 26-28a</p>	Hand im Gruß
3	Ausgewählt	<p>Im Advent schickt Gott an jeden von uns Menschen einen Gruß. Der Gruß heißt: Ich bin mit dir!</p> <p>Diesen Gruß hatte Gott durch einen Engel vor 2000 Jahren auch an ein junges Mädchen in Nazareth geschickt.</p> <p>Es war ein sehr freundlicher Gruß. Aber das junge Mädchen hat sich damals sehr erschrocken. Es sah und hörte den Engel. Und der sagte noch mehr: „Sei begrüßt, Maria. Gott ist mit dir. Er hat dich unter allen Frauen ausgewählt.“</p> <p>Das Mädchen bekam Angst. Es hatte keine Ahnung, was das bedeuten könnte. Es fragte sich: „Ausgewählt? Mich? Was ist an mir schon dran?“</p> <p>An Maria, dem jungen Mädchen, war gar nichts Besonderes dran. Es lag an Gottes Liebe, dass er ihr eine Aufgabe geben wollte.</p> <p>Gott fand, dass die genau zu diesem Mädchen passen würde. Er hatte es ausgewählt. So fing er an, sein Versprechen einzulösen.</p> <p>Advent ist die Zeit, in der Gott jedem von uns sagt, dass er uns kennt und uns eine Aufgabe geben möchte, die genau zu uns passt. Lk 1, 28-33</p>	Viele Menschen, Kreis
4	Kraft	<p>Gott hatte ein junges Mädchen ausgewählt. Maria. Er wollte ihr eine besondere Aufgabe geben. Welche?</p> <p>Sie sollte ein Sohn bekommen und ihn Jesus nennen. „Wie soll das gehen?“ fragte Maria. „Ich kenne keinen Mann.“ „Dieses Kind kommt von keinem Mann“, sagte der Engel. „Gott wird ganz anders an dir wirken. Er tut es mit seiner Kraft. Deshalb wird dieses Kind auch heilig sein. Es ist von Gott ausgesondert. Gott sendet dieses Kind in die Welt als guter König für alle.“</p> <p>Advent ist die Zeit, in der Gottes Kraft sichtbar wird. Er tut, was er sich vorgenommen hat. Und er tut es anders, als wir Menschen denken oder uns vorstellen können. Lk 1, 34-35</p>	Konzentrische Kreise
5	Möglich	<p>Advent ist die Zeit, in der Gottes Kraft sich zeigt.</p> <p>Ein junges Mädchen in Nazareth wird schwanger. „Wie soll das gehen?“ fragt Maria. „Das ist unmöglich! Ich habe noch nie mit einem Mann geschlafen“.</p> <p>„Ja, du hast Recht“, sagt der Engel. „Bei Menschen ist das auch unmöglich. Aber Gott hat sich vorgenommen, dass dieses Kind, das in dir heranwachsen wird, der König für die ganze Welt wird. Gott tut Dinge, die wir nicht</p>	Kleiner Baum

		<p>verstehen. Bei ihm ist alles möglich!“.</p> <p>Advent ist die Zeit, in der Gott möglich macht, was uns unmöglich scheint.</p> <p>Lk 1, 35-37</p>	
6	Ja	<p>Im Advent hören wir, dass Gott Dinge tut, die uns unmöglich scheinen.</p> <p>Maria denkt zuerst auch, dass das mit dem Kind und der Schwangerschaft unmöglich ist. Sie versteht nicht, wie Gottes Kraft an ihr wirken würde. Erst denkt sie: Nein, das ist unmöglich.</p> <p>Dann spricht der Engel mit ihr.</p> <p>Sie hört genau zu. Sie fasst Vertrauen.</p> <p>Deshalb sagt sie zum Engel: „Ja! Ich will mich Gott ganz zur Verfügung stellen. Es soll genau so geschehen, wie du es gesagt hast.“</p> <p>Maria sagt: Ja!</p> <p>Im Advent sind wir alle eingeladen, ja zu Gott zu sagen. Ja, Gott darf in unserem Leben etwas verändern. Wir können ihm vertrauen.</p> <p>Lk 1, 38</p>	Daumen nach oben
7	nicht vergessen	<p>Maria hatte zu Gott Ja gesagt. Sie vertraute darauf, dass Gottes Plan gut war. Sie wird schwanger und geht in die Berge. Dort besucht sie eine Verwandte, die auch schwanger ist. Elisabeth sieht Maria kommen und das Kind in ihrem Bauch bewegt sich lebhaft.</p> <p>„Gott hat dich gesegnet“, ruft Elisabeth, „gesegnet ist auch das Kind, das in dir heranwächst. Glücklicherweise bist du, weil du Gott vertraut hast.“</p> <p>Diese Worte tun Maria sehr gut. Sie wird sehr froh und lobt Gott. Sie ruft: „Jetzt weiß ich, dass Gott mich und mein ganzes Volk nicht vergessen hat! Ich bin nur ein junges Mädchen, aber er hat mich gesehen und nicht vergessen. Gott ist unendlich gut zu uns.“</p> <p>Im Advent singen wir wie Maria Lieder darüber, dass Gott uns nicht vergessen hat.</p> <p>Lk 1,46-49</p>	Pergamentrolle mit „DU“
8	Schützen	<p>Bis jetzt haben wir die Geschichte gehört, wie Gott durch einen Engel einem jungen Mädchen in Nazareth etwas sehr Wichtiges sagen ließ. Er sagte ihr, dass sie schwanger werden würde durch Gottes Kraft und dass in ihrem Leib ein Kind heranwachsen würde. Dieses Kind sollte Jesus heißen und als Retter Licht in die Welt bringen. Und Maria, das junge Mädchen sagte: Ja!</p> <p>Sie war danach schwanger geworden, obwohl sie noch mit keinem Mann geschlafen hatte. Aber wer würde ihr das glauben?</p> <p>Sie war verlobt mit einem Mann, der hieß Josef. Josef war es sehr wichtig in seinem Leben, das zu tun, was Gott gut findet. Jetzt hatte er ein großes Problem: Alle konnten sehen, dass Maria schwanger war. Josef aber wollte sie nicht anzeigen. Stattdessen wollte er sie heimlich verlassen.</p> <p>Maria würde so mit der Schwangerschaft und dem Kind alleine bleiben.</p> <p>Josef machte sich voll den Kopf.</p> <p>Unruhig legte er sich schlafen. Da schickte Gott ihm auch einen Engel. Der sprach mit ihm im Traum:</p> <p>Josef, sagte der Engel, hab keine Angst. Sondern sei mutig und heirate Maria. Das Baby, das sie bekommen wird, hat ihr die besondere Kraft von Gott geschenkt. Sie wird einen Jungen bekommen und du sollst ihn unbedingt Jesus nennen. Das bedeutet: Gott rettet! Denn er wird seine Leute aus dem Dreck holen, in dem sie stecken. Wegen der Sachen, wo sie Mist gebaut haben.“</p> <p>Das sagte der Engel zu Josef im Traum.</p> <p>Gott wollte unbedingt, dass dieses besondere Kind und seine Mutter nicht alleine gelassen würden. Josef sollte sie schützen.</p> <p>Erst hatte er Angst und ein großes Problem.</p> <p>Dann hörte er seinen Auftrag: Du sollst diese Frau und das Kind schützen. Und wir? Wo brauchen wir, dass uns jemand schützt? Und wen könnten wir schützen?</p> <p>Mt 1,18-21</p>	Haus
9	Mut	<p>Im Advent hören wir die Geschichte, dass sich Gott darum kümmert, dass Josef</p>	Mann legt

		<p>die junge Frau Maria in der Schwangerschaft nicht alleine lässt. Josef hat Angst. Was werden die Leute sagen? Wer wird das glauben, dass das Kind nicht von ihm ist? Was würde man ihm vorwerfen? Sollte er nicht lieber einfach verschwinden?</p> <p>„Nein“, sagt ein Engel zu ihm im Traum. „Geh nicht weg! Bleib da und heirate Maria. Das Kind, das in ihrem Bauch wächst, wird für dein ganzes Volk ein Retter sein. Es wurde schon lange, lange vorher angekündigt. Und du, Josef, bist in Gottes Plan wichtig.</p> <p>Deshalb: Ja, genau, du hast Angst. Gott gibt dir Mut!</p> <p>Und dann, was passierte dann? Wie hat sich Josef entschieden? Würde er weggehen oder bei Maria bleiben?</p> <p>Als er aufwachte, hatte Gott ihm Mut gegeben. Er tat genau das, was der Engel ihm gesagt hatte: Er heiratete Maria, nahm sie zu sich in sein Haus und schützte sie, bis das Baby geboren wurde.</p> <p>Egal, was die Leute sagten. So mutig war er geworden, weil der Engel mit ihm gesprochen hatte.</p> <p>Und wir? Wo haben wir Angst, was die Leute sagen werden? Wer könnte uns Mut machen, trotzdem das Gute zu wählen?</p> <p>Mt 1, 24</p>	schützend Arme um Frau
10	Jetzt	<p>Im Advent hören wir die Geschichte, wie ein Mann, Josef, die junge Frau Maria heiratete und die ganze Schwangerschaft sie beschützte. Er holte sie in sein Haus. So eine Schwangerschaft dauert lange. Josef und Maria warteten.</p> <p>Gott hatte gesagt, dass dieses Kind Jesus heißen sollte. Das bedeutet: Gott rettet.</p> <p>Gott würde das ganze Volk retten von all dem Mist, den es gebaut hatte. Aber wann?</p> <p>Irgendwann? Oder doch nicht?</p> <p>Josef und Maria warteten.</p> <p>Und eines Tages, so erzählt die Bibel, war es so weit. Gott weiß, wann er etwas tut.</p> <p>Er tut es in seiner Zeit.</p> <p>Und wir? Haben wir auch schon lange gewartet, dass Gott uns rettet aus dem Mist, den wir gebaut haben?</p> <p>Gott sagt: Ich tue das in dieser Zeit! Wendet euch an mich!</p> <p>Lk 2,1</p>	Uhr
11	Trotzdem	<p>Gott hatte: Jetzt gesagt. Jetzt werde ich mein Versprechen einlösen und meinen Leuten einen schicken, der sie rettet.</p> <p>Damals waren die Leute sehr unzufrieden und sehr aufgeregt. Sie sollten alle gezählt werden auf Listen der fremden Regierung. Alle sollen dorthin gehen, wo sie geboren wurden? Einige fürchteten sich. Was wird kommen? Andere ärgerten sich. Die Leute: Was soll dieses Gesetz, dass sich alle zählen lassen sollen! Die wollen ja nur unser Geld! Ja, wissen die denn nicht, was das für ein irrer Aufwand ist? Sind wir denen egal?</p> <p>So sagten die Leute damals.</p> <p>Josef und seine junge schwangere Frau Maria gingen auch los in das Dorf, in dem Josef geboren war. Es war ein kleines Dorf und hieß Bethlehem. Sie hatten einen weiten Weg vor sich. 5 Tage zu Fuß. Trotzdem gingen sie los. Sie sagten sich vielleicht gegenseitig: Der Engel hat gesagt, wir brauchen keine Angst zu haben. Also, lass uns mutig weitergehen. Lass uns zusammen halten auf diesem Weg. Dann ist es leichter.</p> <p>Ja, der Weg ist weit. Lass uns ihn trotzdem gehen. Lieber nicht jammern und ärgern. Das raubt uns nur die Kräfte. Immer einen Schritt vor den anderen. Trotzdem.</p> <p>Lk 2,4-5</p>	Mann mit Wander- stab und Frau
12	Kind	Nachdem Maria und Josef viele Tage gewandert waren, kamen sie in dem	Krippe

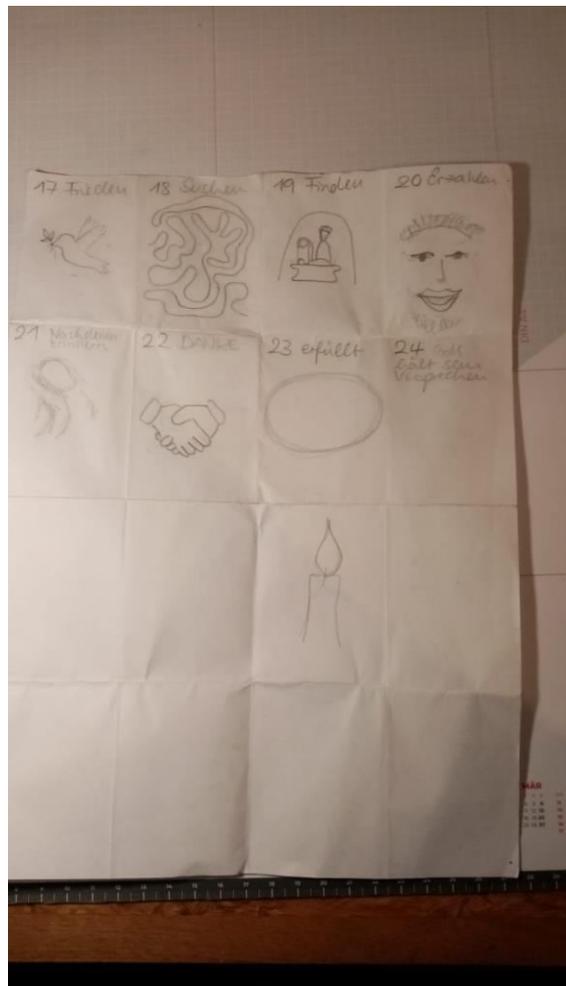
		<p>kleinen Dorf Bethlehem an. Josef kam daher. Er hatte dort sicher Verwandte. Die Häuser waren klein, die meisten hatten nur einen Raum. Es waren Ein-Raum-Häuser aus Lehm. Abends rollte man Matten zum Schlafen aus und schlief darauf auf dem Boden. Man machte immer Platz für Gäste, zumal wenn sie Verwandte waren. Es war aber schon ziemlich eng in dem Haus. Abends holte man auch die Tiere der Familie in den unteren Teil der kleinen Häuser. In so einem kleinen engen Haus bei ganz normalen kleinen Leuten, blieben Maria und Josef. Dort wurde dann das Baby von Maria geboren. Die Frauen aus dem Haus halfen ihr bei der Geburt. Babys kamen damals immer in den Häusern auf die Welt. Als das kleine nackte Kind geboren war, wickelte Maria es in Tücher. In den Häusern waren so Kuhlen, aus denen die Tiere fraßen, wenn sie nachts hereingeholt wurden. In eine von diesen Kuhlen legte Maria das Kind. Es gab ja keine Babybettchen.</p> <p>Also alles so, wie bei den ganz einfachen Leuten.</p> <p>Ein Kind von Gott geschenkt. Zunächst war es Maria und Josef geschenkt. Es war ihr erstes Kind, sie waren sehr froh.</p> <p>Aber die wussten: Gott hatte mit diesem Kind einen großen Plan.</p> <p>Lk 2, 6-7</p>	
13	Engel	<p>Das Kind von Maria und Josef war in einem kleinen Ein-Raum-Häuschen geboren.</p> <p>Die Frauen, die bei der Geburt geholfen hatten, haben es sicher ihren Nachbarinnen erzählt.</p> <p>Gott wollte die gute Nachricht noch Leuten sagen, die damals ausgegrenzt wurden. Es waren die, die auf die Schafe und Ziegen der anderen aufpassen sollten. Man nennt sie Hirten. Denen traute keiner über den Weg. Man dachte, sie würden ab und zu ein Tier schlachten und es unter ihren Leuten verteilen. Sie rochen auch immer nach Ziege oder Schaf. Man ließ sie auch nicht in die Kirche.</p> <p>Also diese Leute waren in der Nacht draußen bei den Tieren.</p> <p>Sie hatten keine Ahnung, was in dem Dorf passiert war.</p> <p>Plötzlich wurde es sehr hell um sie. Es war kein Scheinwerfer. Es war so ein Bote von Gott. Ein Engel. Andere Wesen als wir Menschen. Solche, die genau das tun, was Gott ihnen sagt.</p> <p>Es war so hell, dass die Männer große Angst hatten.</p> <p>Und dann hörten sie, wie der Engel mit ihnen sprach. Er sagte das, was er vorher auch zu Maria und dann noch zu Josef gesagt hatte:</p> <p>Habt keine Angst!</p> <p>Das war das Erste, was der Engel sagte. Er sollte das genau diesen Männern da draußen in der Nacht sagen.</p> <p>Danach sagte er noch andere sehr wichtige Dinge zu den Schäfern. Die hören wir morgen.</p> <p>Lk 2, 8-9</p>	Engel
14	Freude	<p>Wieder hatte ein Engel mit jemand gesprochen in der Geschichte. Diesmal hatte er nicht mit Maria oder mit Josef gesprochen, sondern mit Männern, die auf dem Feld außerhalb des Dorfes. Die hatten die Aufgabe, auf die Schafe und Ziegen der Leute aufzupassen. Diesen Männern vertraute man nicht so richtig.</p> <p>Als der Engel auftauchte, wurde es plötzlich sehr hell, und die starken Männer fürchteten sich sehr. So etwas hatten sie noch nie gesehen. Was war das?</p> <p>Sie hatten soviel Angst, dass sie erst gar nicht zuhörten. Aber der Engel sollte ihnen etwas sehr Wichtiges sagen. Und damit sie sich erstmal entspannen konnten, sagte der Engel als Erstes: Fürchtet euch nicht. Ihr könnt ruhig die Hände wieder runternehmen. Atmet ruhig. Lächelt.</p> <p>Ich komme nicht, um euch von Gott eine Katastrophe zu sagen! Ganz im Gegenteil!</p> <p>Ich soll euch eine unglaublich herrliche Nachricht bringen! Eine Nachricht der Freude. Eine, bei der ihr in die Luft springen werdet. Die Arme hochreißen. Ein</p>	Person mit erho-benen Armen

		<p>Tänzchen machen. Vielleicht werdet ihr „Juhuu!“ rufen. Gott selbst freut sich so sehr. Er will seine Freude mit euch teilen! Diese Freude ist für euch – sie ist aber auch für euer ganzes Volk, für alle Leute in eurem Land.“ Die Männer auf dem Feld, die Hirten schauten den Engel an und es war ihnen leicht ums Herz. Jetzt waren sie sehr gespannt, warum sie sich denn so freuen könnten. Was war denn passiert? Das hören wir morgen.</p> <p>Lk 2,10</p>	
15	Retter	<p>Die Männer auf dem Feld hatten vom Engel gehört: Ihr werdet in die Luft springen vor Freude! Ich bringe euch die coolste, herrlichste Nachricht, die je ein Engel jemand zu sagen hatte! Die Männer waren sehr gespannt. Was würde denn die Nachricht sein? Würden sie jetzt vielleicht reich werden? Nicht mehr diese Arbeit machen müssen? Da redete der Engel weiter: „In dem Dorf da drüben, in Bethlehem, ist ein Kind geboren. Ihr wisst ja, in dem Dorf wurde vor langer Zeit ein wichtiger König geboren, der David hieß. Der war ein großer Mann in eurem Volk. Aber das Kind, das jetzt im selben Dorf geboren wurde, ist noch viel wichtiger für euch und eure Leute! Denn Gott wird durch dieses Kind dafür sorgen, dass es mit dem Hass und der Gewalt unter euch nicht immer so weiter geht. Damit ihr eine Chance habt. Gott bringt dieses Kind als Retter zu euch Menschen. Gott will euch vor eurer eigenen Bosheit retten. Er will euch helfen, dass ihr die Wahrheit sagt und nicht lügt. Er wird eure Herzen verwandeln durch dieses Kind und euch retten.“ Die Männer hörten, was der Engel sagte. Sie schauten einander an und sagten: „Gott schickt uns einen Retter! Darauf haben wir schon so lange gewartet. Was hat er gesagt? Wo soll er sein? in Bethlehem.“ Der Engel hatte noch mehr zu sagen. Das hören wir morgen.</p> <p>Lk 2, 11</p>	Rettsung ring
16	Erkennen	<p>Der Engel hatte mit den Männern außerhalb des kleinen Dorfes gesprochen. „Ihr dürft vor Freude in die Luft springen! Gott hat dafür gesorgt, dass alle Menschen eine zweite Chance bekommen. Er hat einen Retter geschickt. Jetzt ist es noch ein Kind. Es heißt Jesus. Dieses Kind wird heranwachsen. Und dann wird sich in seinem Leben zeigen, dass alle, die ihm begegnen, Gottes große Liebe erkennen. Und das ändert alles!“ „Einer, der uns und unser ganzes Volk rettet ist geboren“ sagten die Männer staunend. „Und woran erkennen wir, dass er es ist?“ fragten sie den Engel. „Daran, dass dieses Kind in einem kleinen Lehmhaus geboren wurde. Seine Eltern haben das Baby in Stofftücher eingewickelt und es dann in eine Kuhle gelegt, in die man sonst das Futter für die Tiere tut. Das Kind wurde im kleinen Dorf Bethlehem geboren.“ Daran werdet ihr es erkennen. „In einem kleinen Lehmhaus ist das Kind? In einer Kuhle für das Tierfutter? So wie unsere Kinder, wenn sie geboren werden? Gott lässt den versprochenen Retter in solche Verhältnisse geboren werden? Also in unsere armseligen Verhältnisse. Gut, dass du uns das sagst, sonst hätten wir ihn vielleicht nicht erkannt. Wir hätten ihn dort nicht gesucht. Unsere Augen hätten ihn nicht gesehen. So, als wären wir blind. Er wäre da, aber wir sehen ihn trotzdem nicht. Danke, Engel, du Bote von Gott, dass wir jetzt wissen, wie wir ihn erkennen können.“ Lk 2,12</p>	Gesicht mit großen Augen

17	Frieden	<p>„Woran werden wir erkennen, dass es der Retter ist, von dem der Engel uns erzählt hat?“ fragten sich die Männer da draußen.</p> <p>„Macht die Augen auf, weit auf!“ sagte der Engel. „Ihr könnt das Kind daran erkennen, dass es in einem kleinen Ein-Raum-Lehmhaus geboren wurde und in Stofftücher gewickelt wurde. Und dann haben seine Eltern es in eine Kuhle gelegt, wo sie sonst das Futter für die Tiere rein tun.“</p> <p>Soweit hatte der Engel geredet.</p> <p>Aber jetzt plötzlich war der ganze Himmel nicht mehr zu halten. So eine unglaubliche Nachricht! Nicht nur dieser Engel fand das die coolste aller coolen Nachrichten, sondern alle anderen Engel, diese Wesen die immer tun, was Gott will, waren auch ganz aus dem Häuschen. Der ganze Himmel über den Männern da draußen sang.</p> <p>Die Männer waren mittendrin in einem riesigen Lied. Vor ihnen, hinter ihnen, über ihnen. Schaut mal in den Himmel. Stellt euch das mal vor!</p> <p>Worüber waren die Engel so begeistert?</p> <p>„Gott sei alle Ehre! Denn er bringt der Welt Frieden und wendet sich den Menschen in Liebe zu!“</p> <p>Sie sangen es den staunenden Männern zu. Gott bringt der Welt Frieden! Frieden? Wie soll das gehen? sagte einer der Männer zu den anderen. „Anders als alles, was wir bisher erlebt haben“ sagte ein anderer. „Ja, nicht mit Waffen. So kommt kein Frieden.“ Sagte noch einer. „Gott sagt uns: Ich habe euch Menschen lieb. Stellt euch das mal vor! Mich hat er lieb. Ihr kennt mich. Ihr habt von mir schon was auf die Fresse gekriegt. Und Gott? Gibt mir keins auf die Fresse. Er macht anders Frieden. Das könnte doch das Geheimnis sein. Dass wir so handeln, wie Gott an uns tut.“</p> <p>Und wir hier auf dem Coburger Platz hören den Engeln und den Männern zu. Gott macht Frieden auf der Welt. Er liebt seine Menschen.</p> <p>Lk 2, 13-14</p>	Taube mit Zweig
18	Suchen	<p>Das große Engelkonzert hatten die Männer draußen in der Nacht gehört. „Gott sei alle Ehre! Denn er bringt der Welt Frieden und wendet sich den Menschen in Liebe zu!“ So hatten die Engel gesungen. Und dann waren sie wieder weg in die andere, die unsichtbare Welt. Sie hatten alles getan, was Gott ihnen befohlen hatte. Sie hatten die wunderbarste aller Nachrichten den Hirten erzählt. Jetzt waren sie wieder weg.</p> <p>Die Männer blieben zurück. Wieder in der Nacht. Die Tiere, die sie zu hüten hatten, mähten und meckerten. Sie saßen am Feuer.</p> <p>„Ja, und was wird jetzt?“ fragte nach einer Weile einer der Männer. Andere nickten, einige brummten. „Also ich finde das völlig klar, was wir tun werden: Wir gehen diesen Retter suchen! Oder wollt ihr hier hocken und alles bleibt beim Alten?“ sagte ein anderer und stand auch schon gleich auf.</p> <p>„Vielleicht war das ja alles nur Einbildung. Ein Retter für uns und für unser Volk. Ein Wunschtraum, der doch nicht in Erfüllung geht.“ Zweifelnd sagte das ein dritter.</p> <p>„Kann sein“, meinte jetzt wieder der, der schon seinen Beutel umgehängt hatte, „aber wenn wir nicht losgehen und ihn suchen, können wir das auch nicht herausfinden! Wer von euch geht mit? Ich weiß nur: Mich zieht da was. Eine Sehnsucht. Eine Hoffnung.“</p> <p>Und wo er das so sagte, spürten es auch die anderen. Und so kam es, dass in der Nacht eine Gruppe Männer loszog in das Dorf Bethlehem, um den Retter zu suchen.</p> <p>Lk 2, 15</p>	Labyrinth
19	Finden	<p>Nach der bombastischen Engelsankündigung blieben die Männer im Dunkeln zurück. Die Schäfer mit ihren Tieren.</p> <p>Erst fragten sie sich, ob jetzt doch alles beim Alten bleiben würde – und sie dort hocken bleiben, wo sie waren.</p> <p>Aber dann hatte sie eine Sehnsucht gezogen, eine innere Freude, eine</p>	Krippen- szene

		<p>Hoffnung – und sie hatten sich auf den Weg gemacht, um den Retter zu suchen.</p> <p>Vom Feld zogen sie ins Dorf und fragten sich wahrscheinlich durch. Ob jemand etwas wüsste von einem Kind, das im Dorf geboren worden war. Man hätte es in Stofftücher gewickelt und in einen Futtertrog gelegt.</p> <p>Die Leute wunderten sich, wie diese Männer das wissen könnten, diese rauen Gesellen vom Feld. Was wollten sie mit diesem Kind? Warum suchten sie es? Aber sie sagten, wir haben davon gehört, dass Josef mit seiner jungen Frau aus Nazareth gekommen ist. Seine Verwandten haben sie in ihrem kleinen Haus aufgenommen. Dort drüben ist es.</p> <p>Gleich da drüben also. Da würden sie am Ziel ihrer Suche sein?</p> <p>Sie klopfen an die Holztür. Ihre Herzen pochten. Und als sich die Tür öffnete, schauten sie wieder in verwunderte Gesichter.</p> <p>„Wer seid ihr, was sucht ihr?“ fragte der Hausherr. „Wir sind vom Feld – und wir suchen das Kind, das hier geboren wurde.“</p> <p>„Woher wisst ihr das?“ fragte der Hausherr verwundert.</p> <p>„Ein Bote von Gott, ein Engel, hat uns gesagt, wir sollen den Retter suchen.“</p> <p>„Oh“, meinte jetzt der Hausherr. „Wer sucht, der wird auch finden.“</p> <p>Dann trat er zur Seite und vorsichtig traten die Männer über die Schwelle ins Halbdunkel des kleinen Hauses – und sie fanden, was sie gesucht hatten. Im Futtertrog lag ein Baby. Auch seine Mutter war da und der Vater. Es war still und warm in dem kleinen Haus. Und die Männer vom Feld spürten: Bei diesem Kind waren sie nach Hause gekommen.</p>	
20	Erzählen	<p>Die Schäfer hatten das Kind gesucht. Den Retter, von dem die Engel ihnen gesagt hatten.</p> <p>Sie waren losgegangen, ihn zu suchen und hatten ihn gefunden.</p> <p>Sie waren vorsichtig in ein kleines Lehmhaus eingetreten, voller Erwartung, voller Vorfreude.</p> <p>Da lag es, das Kind. In einem Futtertrog.</p> <p>Still war es und warm.</p> <p>Als sich ihre Augen an das Halbdunkel gewöhnt hatten, erkannten die Männer noch mehr Leute in dem kleinen Haus. Die junge Frau dort, war wohl die Mutter. Ein Mann saß neben ihr auf einer Matte auf dem Boden. Noch eine Frau war da, die jetzt Wasser in Becher einschenkte und näher trat.</p> <p>Auch der Hausherr war mit ihnen eingetreten.</p> <p>„Diese Männer sagen, ein Bote von Gott hätte ihnen von diesem Kind erzählt.“</p> <p>einer der Hirten nickte und riss die Augen auf. „Licht“, sagte er. „Es war sehr hell! Wir erschraken fürchterlich.“ „Es war erst ein Engel, dann sehr viele. Ein Rauschen, ein Rufen, Stimmen. Wir können es kaum beschreiben. Fürchtet euch nicht, hörten wir.“ „Ja, und wir sollen uns freuen. Wir und unser ganzes Volk! Der Retter ist geboren. Gott schickt uns den Retter!“ Jetzt redeten die Männer durcheinander, aufgereggt, sie ruderten mit den Armen. Sie lachten, sie schlugen sich auf die Schultern.</p> <p>Aus dem Haus kamen noch mehr Leute herbei und lauschten, was die Hirten zu erzählen hatten. Sie mussten es dreimal erzählen, immer wollte es jemand noch mal hören.</p> <p>Und alle staunten, was die Männer gesehen und gehört hatten über das besondere Kind, das da in dem kleinen Haus lag.</p> <p>Lk 2, 17-18</p>	Gesicht mit Rede- Mund
21	bewahren	<p>Im kleinen Lehmhäuschen war was los! Alle wollten wissen, was die Männer vom Feld erlebt hatten. Aus dem Haus kamen noch mehr Leute herbei und lauschten. Die Männer redeten durcheinander, aufgereggt, sie ruderten mit den Armen. Sie lachten, sie schlugen sich auf die Schultern.</p> <p>Sie mussten es dreimal erzählen, immer wollte es jemand noch mal hören.</p> <p>Und alle staunten, was die Männer gesehen und gehört hatten über das besondere Kind, das da in dem kleinen Haus lag. Sie schauten von den Männern zu dem Baby. „Der versprochene Retter!“ sagten sie zueinander.</p> <p>Jemand stimmte ein Lied an.</p>	Frau mit Herz

		<p>Mitten unter den Leuten war auch die junge Frau, Maria. Sie nahm das kleine Baby aus dem Futtertrog und hielt es beruhigend in ihren Armen. Auch sie hatte aufmerksam zugehört. Die Worte klangen in ihr nach: Licht im Dunkel. Engel, von Gott geschickt. Frieden. Für ihr ganzes Volk. Was für ein besonderer Moment, dachte sie. Ich will mir alles merken. Auch was vorher war, zog noch einmal an ihr vorüber: Die überraschende Schwangerschaft, der Mann, der sie schützte, der weite Fußweg, die Enge in dem kleinen Haus, die Geburt. Und jetzt diese Männer und ihre leuchtenden Augen. „Ich möchte das hier hüten, wie einen Schatz“, dachte sie leise für sich. „Wie ein Geheimnis, es bewahren. Es soll in mir lebendig bleiben. Jedes Wort werde ich mir merken.“ Und während sie das beschloss, ahnte sie, dass sie all das noch brauchen würde.</p> <p>2, 19</p>	
22	Danke	<p>Lange hatten die Männer erzählt. Man hatte ihnen Wasser gereicht. Maria hatte aufmerksam zugehört. Sie wollte diesen heiligen Moment bewahren, sich merken. In sich aufbewahren. Er sollte lebendig bleiben, nicht wieder verloren gehen.</p> <p>Jetzt kamen die Männer näher, hockten sich, um ihr Kind anzuschauen. Einer blickte sie fragend an. Sie nickte. Er streckte seine Hand aus, rauh und voller Schwielen von der harten Arbeit, und berührte das Kind an der Stirn. Es zuckte leicht im Schlaf und der Mann lächelte.</p> <p>Eine Weile noch war es still.</p> <p>Dann standen die Männer auf, nahmen ihre Stöcke, verbeugten sich vor allen im Haus. Als sie durch die niedrige Tür traten, drehten sie sich noch einmal um: „Danke!“ sagten sie. „Vielen Dank.“</p> <p>Auf dem Heimweg zum Feld, zu den Tieren, zu ihrer Arbeit war ihnen sehr leicht ums Herz. „Es war genau so, wie der Engel gesagt hatte!“ sagte einer. „Wir haben es mit eigenen Augen gesehen!“. Lieder fielen ihnen ein. Sie sangen. Danklieder an Gott. Ach, was ihnen alles einfiel! „Groß ist unser Gott. Und doch so nah bei uns. Hier ist es dunkel, aber hell leuchtet sein Licht!“. Einer fing an, die anderen stimmten ein. Den ganzen Weg zurück.</p> <p>Lk 2, 20</p>	2 Hände, die sich halten
23	Erfüllt	Weihnachtsfeier	Ring/Kreis



© senfkorn.STADTteilMISSION Gotha West